

Erstbefahrungen am 29.8.2013

Gebiet zwischen Markowitztor - St. Egydener Tor

Verfasser: Ing. Andreas LANGER & Otto JAMELNIK sen.

Farnschacht: Kat. Nr. 2722/21 Gem. Schiefeling am See, KG Techelweg, Parz. Nr. 1822.

Für den 29.08.2013 verabredeten sich Andreas LANGER, sein Sohn Christopher LANGER, Herbert PREIML, Christian NOVAK, Valentin MATHEIDL, Otto JAMELNIK jun. und Otto JAMELNIK, um den Farnschacht (745 m NN) auf der Anhöhe oberhalb von Penken zu erkunden. Andreas LANGER seilte sich gleich ab.

Andreas LANGER berichtet:

Der Farnschacht befindet sich nördlich des St. Egydner Tors und östlich vom Absturz „Unter den Wänden“. Der Eingang zum Schacht liegt in einem ehemaligen Kahlschlag, wo sich jetzt der Bodenbewuchs durchsetzt. Aufgrund des großen Farnvorkommens wurde der Schacht als „Farnschacht“ benannt (Abb. 19).



Abb. 19: Einstieg in den Farnschacht Foto: O. JAMELNIK Abb. 20: Sicht ins Freie Abb. 21: Nicht weiterführender Spalt Abb. 22: Kleine aktive Tropfsteine Fotos: Andreas LANGER

Der Eingang liegt im Verlauf einer Störung im Konglomerat, die sich von Norden nach Süden zieht. Nach rund 8 m erreicht man den derzeitigen, mit Holzbruch und Humus bedeckten Boden (Abb. 20). In Richtung Süden ziehen zwei weitere Spalten nach unten. Diese werden nach rund 3 m unerschließbar (Abb. 21). Der vom Eingangsschacht ausgehende nördliche Störungsverlauf ist mit hereindrückendem Sand verschlossen und kann nicht befahren werden. Im oberen Bereich des Eingangsschachtes ist eine starke Bemoosung vorhanden, was auf einen bereits länger vorhandenen Zugang schließen lässt. Teilweise gibt es an den Wänden Versinterungen und kleine aktive Tropfsteine (Abb. 22). Der Hauptraum nach dem Abstieg weist einen Durchmesser von rund 3 m auf. Es besteht die Möglichkeit, dass die Kluft unter der vorhandenen Humusschicht noch weiter nach unten geht und derzeit nur mit Material verschlossen ist. Die Gesamtlänge der Höhle inkl. der Seitengänge liegt bei rund 18 m und die Tiefe bei 10 m.

Zugangsbeschreibung: Man geht auf dem markierten Wanderweg von der Landwirtschaft vlg. Markowitz, Penken 18, in südlicher Richtung bergauf. Etwa 90 m nach dem Markowitztor (mit neuer Holztafel markiert), bei der nächsten Wegkurve, geht ein markierter, doch wenig benützter Steig steil auf das Plateau hinauf. Oben angelangt, umgeht man einen Hügel, welcher sich im Westen (rechts) befindet und kehrt zum Felsabgrund zurück. Der Farnschacht befindet sich in einer Lichtung, etwa 20 m vom Felsabgrund entfernt.

Da der Farnschacht nicht die Ausmaße hatte, die wir uns erhofften, und uns noch genügend Zeit blieb, begaben wir uns noch zum Martinsschacht (760 m NN), welchen wir am 11.05.2013 gefunden hatten. Diesen Schacht, der gar kein richtiger Schacht sondern eine Art Bergzerreißung ist, nannten wir nach der Befahrung "Martinskluft."

Andreas LANGER und Herbert PREIML stiegen ab.

Martinskluft: Kat. Nr. 2722/13, Grundstück Nr. 1007 der KG 72166 St. Kathrein.

Andreas LANGER berichtet: Die verbale Beschreibung der Martinskluft gestaltet sich ohne Vermessungsdaten etwas schwierig. Den Eingangsbereich bildet eine im Süden aufsteigende Wand. Der Boden beim Eingang ist laubbedeckt und federt beim Gehen. Es gibt zwei Möglichkeiten, in den Hauptverlauf (Hauptraum) der Höhle zu gelangen (Abb. 23): entweder direkt über einen schmalen Spalt oder über einen Abstieg mit einer kurzen Kriechstrecke am Beginn, links vom schmalen Spalt (Abb. 24). Über beide Abstiege gelangt man in den Hauptverlauf (Abb. 25).



Abb. 23: Martinskluft, zweifacher Einstieg Foto O. JAMELNIK
 Abb. 24: Kriechstrecke Abb. 25: Einstiege von unten Abb. 26: *Meta menardi* mit Kokon
 Fotos: Andreas LANGER

Der Hauptraum zieht sich, dem Kluftverlauf folgend, nach dem Einstiegsschacht schräg nach unten in Richtung Süden. Der Boden und die Decke verlaufen parallel, in einem Abstand von rund 1,8 m. Anschließend an den Schacht befindet sich links ein kleiner Raum, der nach rund 2 bis 3 m endet. Der Kluftverlauf endet mit einem Verbruch nach rund 10 m, diesen kann man in einer Höhe von ca. 1,5 m überklettern. In Hauptrichtung verläuft die Kluft noch ca. 4 m weiter und wird am Ende unerschließbar. Der Deckenbereich des Spaltes ist mit Bergmilch bedeckt. Unterhalb des Verbruches führt ein unerschließbarer Spalt ebenfalls in Richtung Süden. Rund 5 m vom Abstiegsschacht entfernt befindet sich auf der rechten Seite in Richtung Kluftverlauf ein kleiner, 40 x 40 cm großer Durchstieg. Über diesen gelangt man in einen kleinen Raum mit den Abmessungen 3 x 1 m, der Richtung Westen ausgerichtet ist. Der Raum ist teilweise mit Humus befüllt, was auf eine Außenverbindung schließen lässt.

In Blickrichtung Norden (Richtung Eingang) ist zu erkennen, dass sich der Kluftverlauf unter dem Einstiegsbereich in Richtung Norden weiterzieht. Aufgrund der Tatsache, dass sich der Boden zum Zugang federnd anfühlt, kann angenommen werden, dass die Kluft in diesem Bereich mit Laub, Humus und Geröll verschlossen ist. Die tatsächliche Ausdehnung der Höhle ist wahrscheinlich größer als derzeit vorgefunden.

Die Höhle weist eine Gesamtlänge, inklusive der Seitenteile, von rund 19 m und eine Gesamttiefe von 9 m auf.

Außer Höhlenspinnen (*Meta menardi*) wurden keine Lebewesen gesichtet (Abb. 26).

Zugangsbeschreibung: Die Höhle befindet sich "Unter den Wänden", den westlichen Felsabstürzen des Turiawaldes, nordwestlich von der Ortschaft Rupertiberg, in Luftlinie ca. 18 km südwestlich von KLAGENFURT. Man erreicht sie von Klagenfurt aus über Köttmannsdorf und Ludmannsdorf, von dort über Oberdorf nach Rupertiberg, dort Parkmöglichkeit bei der Kirche. Von da aus geht man auf dem Weg nach NW, der über eine Wiese führt. Gleich am Ende der Wiese im Wald befindet sich eine eingezäunte Quellfassung. Dort geht man die Seehöhe beibehaltend etwa 400 m quer durch den Wald, bis man auf einen befahrbaren Güterweg stößt. Von da geht es 700 m weit bis zu einer Abzweigung eben dahin. Dort kommt ein Güterweg von Norden und wendet sich nach SE zum St. Egidner Tor. Diesem Weg folgt man 250 m weit, bis man südöstlich eine Wand erblickt, unter dieser, auf einer Art Absatz, befindet sich die Kluft.